

"Überfremdung"

"Quasi Heimweh", der erste Roman von Anna Felder, erschien 1970 zuerst in deutscher Übersetzung als Fortsetzungsroman in der NZZ. Der italienische Originaltext wurde zwei Jahre später in einem Tessiner Verlag publiziert mit dem Titel: "Tra dove piove e non piove".

Im Vorfeld der Schwarzenbach-Initiative gegen die "Überfremdung" der Schweiz, die am 7.6.1970 abgelehnt wurde, erschien dieses differenzierte engagierte Buch. Die Ich Erzählerin des Romans ist eine junge italienische Lehrerin. Sie unterrichtet im Aargau Fremdarbeiterkinder in "Italienischer Sprache und Kultur", damit die Italienerkinder, "wenn sie nach Italien zurückkehren, sich nicht völlig fremd fühlen in ihrer Heimat." Die Lehrerin ist viel unterwegs, in Zurzach, Seon, Brugg, Küngoldingen, Döttingen. "Nur selten kam es vor, dass meine Schüler mich nicht an den Zug begleiteten. In einzelnen Städtchen, in Brugg zum Beispiel, war es recht weit vom neuen Schulgebäude zum Bahnhof: Meine Kinder mussten den Weg nach Hause noch einmal, vielleicht im Dunkeln zurücklegen, denn die Italienerfamilien wohnten fast alle jenseits der Schule in den neuen Blöcken, voll wie Ameisenhaufen auf freiem Feld, oder in den Holzbaracken in den Aussenquartieren."

Dies ein Beispiel, wie die Autorin subtil, aber präzise auf die Wohnsituation der italienischen Arbeiter hinweist. In kurzen Stimmungsbildern beleuchtet sie viele Probleme. Die Lehrerin will mit den Eltern von Sergio reden, sie auffordern, sich beim Schweizer Lehrer für das häufige Fernbleiben ihres Kindes zu entschuldigen, damit er weiter in Döttingen zur Schule gehen kann, damit sie ihn nicht zu den Grosseltern nach Italien abschieben. Als Italienerin selber eine Fremde kann sie sich gut in die Eltern einfühlen. Mit Humor erzählt sie, wie seltsam auch ihr das Leben hier oft vorkommt. Die etwas sterile Ruhe in den Städten und schönen Quartieren fällt ihr auf oder wie alles ausgerichtet ist auf Leistung, auch die Freizeit: warum sollte sie am Sonntagmorgen früh aufstehen, um mit Wanderkarte und Feldstecher auf irgendeinen Berg zu kraxeln?

Das Buch ist keine Reportage über Fremdenfeindlichkeit, in kleinen Szenen wird beschrieben, wie die Situation der Fremdheit erlebt wird. Herber wird der Ton, wenn die Autorin die Perspektive wechselt, in zwei Kapiteln lässt sie einen italienischen Arbeiter sprechen, der "für sieben Franken fünfzig Stundenlohn wie ein Verrückter schuftet". In den andern Kapiteln sind die Beobachtungen der Lehrerin in die Träume ihres

eigenen Lebens eingebettet. Sie ist freiwillig in die Schweiz gereist wie auch ihr Bruder Gianni. Die beiden erfahren die Unterschiede zu Italien, sehen auch manches von "dort unten" kritisch an. Das Leben in ihrem Freundeskreis, zu dem auch Deutschschweizer gehören, wird heiter geschildert.

"Quasi Heimweh", ein wichtiges Zeitzeugnis, ist voller Poesie und reich an genauen Beobachtungen. Anna Felder, geboren 1937 in Lugano, erhielt neben vielen anderen Preisen 2018 den Schweizer Grand Prix Literatur.

Brigit Keller

Anna Felder: Quasi Heimweh. Roman. Limmat Verlag, Zürich 2019

(erschienen in Buchbeilage P.S. 20.3.2020)